

Zeitschrift: Reihe Kriminologie / Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie = Collection criminologie / Groupe suisse de travail de criminologie

Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: 14 (1996)

Artikel: Schulmedizin und Alternativmedizin : unüberbrückbare Gegensätze?

Autor: Dittmann, Volker

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1051249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VOLKER DITTMANN

SCHULMEDIZIN UND ALTERNATIVMEDIZIN – UNÜBERBRÜCKBARE GEGENSÄTZE?

I Einleitung

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Alternativmedizin, Sekten und Okkultismus? Um es gleich vorweg zu nehmen: Es wäre falsch, alle sogenannten alternativmedizinischen Methoden mit Sekten und Okkultismus in Verbindung zu bringen. Aus psychologischer Sicht sind jedoch bei den Anwendern «alternativer» medizinischer Methoden häufig ähnliche Mechanismen zu beobachten, wie sie am Beispiel von Sekten und Sondergruppen in anderen Beiträgen dieses Bandes dargestellt worden sind. Ausserdem bieten manche Sekten «alternative» Therapien als Einstieg an, um so neue Mitglieder zu ködern und sie nach und nach von der Sekte abhängig zu machen.

Zweifellos ist in den letzten Jahren ein wahrer Esoterikboom zu beobachten gewesen, der auch und gerade vor der Medizin nicht halt gemacht hat. Nun hat es sogenannte «alternative», sich von der herrschenden Lehrmeinung bewusst abgrenzende Heilmethoden in der Medizin immer schon gegeben, in unserer Zeit hat dies jedoch durch die sogenannte New Age-Bewegung seit Anfang der 60er Jahre gewaltigen Auftrieb erfahren. Dieses neue Denken will bewusst magische, esoterische, mystische, und «ganzheitliche» Sichtweisen integrieren und sich von einer rationalen, materialistischen und angeblich zerstörerischen Aufklärung absetzen. In Wirklichkeit handelt es sich bei näherer Betrachtung um ein wüstes Konglomerat von quasi-religiösen, quasi-politischen und quasi-wissenschaftlichen Ideen und Lehren, das durchsetzt ist von Heilsgläubigkeit und Aberglauben (Bopp, 1994; Goldner, 1994a).

Die New Age- und Esoterik-Angebote sind dabei inzwischen nahezu unüberschaubar und vor allem zu einem riesigen Markt mit gigantischen Umsätzen geworden, in dem Tausende von selbsternannten angeblich Heilkundigen ohne jegliche Ausbildung ihre Dienste anbieten. Man könnte versucht sein, das ganze als Unfug einfach zu ignorieren. Es steht jedoch der sogenannten Schulmedizin, aber auch den glücklicherweise immer noch in ausreichender Anzahl vorhandenen kritischen Geistern in unserer Gesellschaft gut an, sich sachlich und differenziert mit diesen Phänomenen auseinanderzusetzen.

Wie weit der Esoterikboom unsere Gesellschaft schon ergriffen hat, mögen einige Zahlen verdeutlichen: Alleine in Deutschland geht man von mindestens 5'000 sogenannten Geistheilern aus, ihre Klientel umfasst jährlich mehr als 2 Millionen Menschen. Nach einer Repräsentativumfrage der Tübinger Wickert-Institute aus dem Jahr 1992 würden 75% aller Bundesbürger sich einem medizinischen Laien mit besonderen Heilfähigkeiten anvertrauen, wenn sie unheilbar erkrankt sind. Zwei Drittel der Befragten meinten, dass Erdstrahlen den Schlaf stören, jeder Zweite glaubt an Ausserirdische, ein Drittel an Ufos von fernen Planeten. Mehr als ein Drittel hält die Zukunft für voraussehbar, jeder Fünfte war davon überzeugt, dass man mit dem Jenseits Verbindung aufnehmen kann, jeder Siebte glaubt an Magie und Hexerei, 13% wähnen magische Kräfte in sich selbst. Dabei scheinen Jugendliche für derartige okkulte Praktiken besonders anfällig zu sein: Zwei Drittel aller westdeutschen Schüler sind bereits mit Praktiken wie Glasmüdigkeit, Pendeln und Kartenlegen in Berührung gekommen. Messen, auf denen alternative Heilmethoden vorgestellt und angeboten werden, haben unglaublichen Zulauf (Wiesendanger, 1994; Goldner, 1994b).

Wen wundert es da noch, dass sich mittlerweile auch viele Ärzte diesem Trend anschliessen. Bei einer aktuellen Umfrage im Landkreis Kassel in Deutschland, die alle approbierten Ärzte einschloss, befürworteten zwei Drittel den Einsatz komplementärer Heilmethoden und 40% boten selbst mindestens eine alternative Technik an, in privater

Praxis Praktizierende etwa doppelt so häufig wie Klinikärzte, wobei Orthopäden, Allgemeinmediziner, Haut- und Frauenärzte im Vordergrund standen. Am häufigsten wurden dabei Akkupunktur, Aderlass, Homöopathie, Chiropraktik und Phytotherapie angewendet (Haltenhof, 1995).

II Was ist Alternativmedizin, was ist Schulmedizin?

Wenn man von Alternativmedizin spricht, so darf man nicht in grober und gefährlicher Vereinfachung eine höchst heterogene Gruppe in einen Topf werfen, hierin liegt, wie noch darzustellen sein wird, eine grosse Gefahr. Im folgenden kann und soll nicht detailliert auf einzelne Methoden eingegangen werden. Das Spektrum der «alternativen» Verfahren ist sehr breit, es reicht von Diätempfehlungen, Verwendung von Kräutern, Vitaminen, Mineralstoffen und angeblich gesunden Ernährungszusätzen über die Empfehlung zur Vermeidung von bestimmten Nahrungsmitteln, Zubereitungsmethoden und Einhaltung einer strengen, häufig einseitigen Diät bis zum Einsatz spezieller Heilmittel wie Homöopathie, anderen in der konventionellen Medizin nicht gebräuchlichen Mitteln, Impfstoffen, Seren, Zellen von Embryonen bis hin zu körperlichen Eingriffen wie Chiropraktik, Akkupunktur, bestimmten Formen der Elektrotherapie und schliesslich bis zu Methoden wie Geistheilung, Fernheilung, Heilung durch Handauflegen, Rebirthing und Reinkarnationstherapie (Coward, 1995; Hippius, 1996; Rosch, 1995; Oepen und Scheid, 1989; Oepen und Sarma, 1995). Welche skurrilen, ja geradezu ekelerregenden Blüten das ganze treiben kann, zeigt der jüngst zu beobachtende Boom, um nicht zu sagen das Überschwappen, der Urin-Eigenbehandlung mit der Empfehlung, jeden Morgen ein Glas des eigenen Urins zu sich zu nehmen, der inzwischen Tausende und Abertausende folgen sollen (Hasler, 1994; Thomas, 1993). Man wagt sich gar nicht vorzustellen, welche anderen Ausscheidungen des menschlichen Körpers auf diese Art und Weise noch «nutzbar» gemacht werden können.

Nach diesem kurzen Überblick soll nun versucht werden, durch einige Begriffsdefinitionen und das Aufzeigen von Argumentationsstrukturen der Anhänger sogenannter Alternativmedizin zu einer sachlicheren Auseinandersetzung zu gelangen.

Zunächst was ist *Schulmedizin* oder was soll sie nach Ansicht ihrer Kritiker eigentlich sein? Wohlwollend und naiv könnte man davon ausgehen, dass damit die Medizin gemeint ist, die an Hochschulen gelehrt wird. In Wirklichkeit ist der Begriff jedoch negativ besetzt. Er wird im allgemeinen dem Erfinder der Homöopathie, Samuel Hahnemann zugeschrieben, der die zu jener Zeit etablierte Medizin bewusst herabsetzen wollte. «Schule» soll dabei als ein starres unflexibles System gekennzeichnet werden, das auf festen Strukturen beharrt und unfähig zur Erneuerung ist. In der ideologischen, polemischen, fanatischen und oft hysterisch anmutenden Auseinandersetzung zwischen den beiden «Lagern» dient dieser Begriff ganz eindeutig der Herabsetzung, dem Verächtlichmachen der wissenschaftlichen Medizin beziehungsweise der wissenschaftlichen Methodik. Dieser Begriff wird daher im folgenden nicht mehr verwendet, sondern es wird von der Medizin die Rede sein, zu der der Autor sich bekennt, nämlich von der *wissenschaftlichen Medizin*.

Was ist unter *Alternativmedizin* zu verstehen? Dieser Begriff wäre nur dann sinnvoll, wenn dieser Teil der Medizin eine Alternative zu einem anderen bisher bestehenden Bereich wäre und diese Alternative gibt es. Man kann auf wissenschaftliche Methodik verzichten, alle von der Gesellschaft erwarteten Qualitätsstandards der Medizin verlassen und die Einschätzung der Wirksamkeit therapeutischer Massnahmen ausschliesslich subjektiver Erfahrung überlassen. Wir würden uns damit auf eine Argumentationsebene begeben, die uns allerdings von Alltagssituationen vertraut ist, etwa nach dem Motto: «Ich kenne einen Patienten, dem dieses Verfahren geholfen hat» oder aus der Sicht eines Betroffenen: «Mir hat dieses Medikament aber gut getan».

Ein weiteres häufig verwendetes Schlagwort ist *Ganzheitsmedizin*. Um die behauptete Sonderstellung gegenüber der wissenschaftlichen Medizin herauszukehren, muss zunächst behauptet werden, dass diese nicht ganzheitlich ist und sich nicht zuletzt wegen der Faszination technischer Machbarkeit nur noch um Einzelteile des menschlichen Körpers kümmert, wobei übersehen wird, dass längst vor dem modischen Gebrauch dieses Begriffes ganzheitliche Ansätze in der wissenschaftlich begründeten Medizin gepflegt und gefördert wurden. Und allen Unkenrufen zum Trotz, es gibt sie noch zu Tausenden; die guten, engagierten Hausärztinnen und Hausärzte, die noch den ganzen Menschen kennen, die ganze Familie und das soziale Umfeld, die psychosomatisch denken, was nicht ausschliesst, dass sie ihre Patienten zeitweise in die Hände von Spezialisten geben. Sicher ist in diesem Bereich sowohl in der praktischen Medizin als auch in der Ausbildung noch sehr viel zu tun, aber zu behaupten, die wissenschaftliche Medizin sei zur Ganzheit gar nicht fähig, ist eine perfide Unterstellung. Betrachtet man demgegenüber angeblich «ganzheitliche» alternative Methoden, so muss man sich schon fragen, wie etwa eine Ohrakkupunktur, die Elektroakkupunktur nach Voll, die sich im wesentlichen an den Händen abspielt, die sogenannte Irisdiagnostik oder die Fussreflexzonenmassage, alles Verfahren, die an eng begrenzten Körperteilen angewendet werden, Ganzheitsmedizin sein sollen. Es scheint so, dass es den «Ganzheitsvertretern» um etwas ganz anderes geht, nämlich darum, *alle* Störungen des Menschen zu behandeln, nicht den ganzen Menschen (Coward, 1995; Oepen und Sarma, 1995; Köbberling, 1992; Skrabanek und McCormick, 1991).

Eine ähnliche zweckbestimmte Umdeutung wie der Ganzheitsbegriff hat von den Kritikern der wissenschaftlichen Medizin auch der Begriff der Erfahrung erfahren. Selbstverständlich beruht auch die gesamte wissenschaftliche Medizin auf Erfahrungen, auf Empirie. Der Unterschied zur Alternativmedizin besteht nur darin, und dies wird noch zu zeigen sein, wie diese Erfahrung nutzbar gemacht, wie sie aufbereitet wird und welche Schlüsse daraus zu ziehen sind. Erfahrung wird von alternativmedizinischen Ansätzen eine besondere Qualität zugeschrie-

ben, wobei häufig mit der Nichtmessbarkeit der behaupteten Phänomene argumentiert wird. Wenn diese aber nicht messbar sind, wie hat man ihre Existenz dann jemals festgestellt?

Es gäbe noch viele Begriffe, denen man auf den Grund gehen könnte, wie z.B. «Naturheilkunde» oder «biologische Medizin». Stets wird man feststellen, dass mit einer besonderen, vom üblichen Sprachgebrauch abweichenden, Definition gearbeitet wird. Handelt es sich denn wirklich nur um semantisch-rhetorische Probleme oder besteht ein tiefer Graben zwischen wissenschaftlicher und Alternativmedizin?

In einer ersten Antwort auf die Eingangsfrage muss man feststellen: Ja, der Graben besteht in Form eines unüberwindlichen Gegensatzes zwischen Methoden und Theorien, die prinzipiell *überprüfbar* sind und deren Vertreter das Ergebnis dieser Prüfung auch akzeptieren und solchen Methoden, für die dies abgelehnt und statt dessen mit inhaltsleeren Neudefinitionen argumentiert wird. Für den Autor steht das Wissenschaftsprinzip in der modernen Medizin nicht zur Disposition. Worauf beruht es und worin besteht es, und was darf von wissenschaftlicher Medizin erwartet werden und was nicht?

III Das Wissenschaftsprinzip in der Medizin

Wissenschaft soll in diesem Zusammenhang definiert werden als bewusstes, systematisches, den Gesetzen der Logik folgendes Bemühungen des Menschen, Erkenntnis über die reale Welt, einschliesslich des Menschen selbst, zu gewinnen (Gerok, 1992). Ergebnisse sind zunächst Einzelaussagen in Form von Fakten und Daten, aus denen eine Hypothese gebildet wird. Sie kann durch weitere Erkenntnisse oder Beobachtungen widerlegt oder bestätigt werden. Wird sie bestätigt, so kann sie sich zu einer Theorie verdichten. Ob sich eine wissenschaftliche Aussage bewährt, ob sie «wahr» ist, hängt von zwei Prinzipien ab:

1. Sie muss *objektiv* sein, d.h. allgemein verständlich, wiederholbar und unabhängig von der allgemeinen Methode und

2. sie muss dem *Prinzip der positiven Vorhersage* folgen, d.h. die aus der wissenschaftlichen Erkenntnis nach den Prinzipien der Logik gezogenen Schlüsse müssen in sich widerspruchsfrei sein und die daraus abgeleiteten Vorhersagen müssen auch eintreten.

Diese komplex scheinende Definition zeigt zugleich den entscheidenden Unterschied zu Ideologien, Dogmen, Glaubensrichtungen. Der wirkliche Wissenschaftler hat keine Mühe damit, Hypothesen und Theorien zu widerrufen, sie über den Haufen zu werfen, wenn die daraus abgeleiteten Vorhersagen nicht eintreffen oder wenn es neue Erkenntnisse gibt. In jenem Moment, in dem eine Methode nicht in der Lage ist, sich selbst in Zweifel zu ziehen, sie als endgültig feststehend, quasi ewig erscheint, ist sie unwissenschaftlich. Wissenschaftler können und müssen damit leben, dass sie keine absoluten Wahrheiten verkünden können, sondern sich ihr allenfalls in kleinen Schritten annähern, wahrscheinlich ohne sie jemals ganz zu erreichen. Ziele des wissenschaftlichen Bemühens sind die Beschreibung, die Erklärung, die Vorhersage und schliesslich, wenn möglich, die gezielte Lenkung von Vorgängen in der realen Welt. Auf die Medizin übertragen heisst das die exakte Feststellung von Symptomen, das Erarbeiten einer Diagnose, einer Prognose und eines Therapieplanes.

Es soll dabei nicht verschwiegen werden, dass der wissenschaftlichen Medizin zum Teil enge erkenntnistheoretische Grenzen gesetzt sind, die manchem auch innerhalb unseres Faches schwer erträglich erscheinen und eines der Motive darstellen, einen anderen als den wissenschaftlichen Weg zu wählen. Es sind dies mit Gerok (1992) im wesentlichen die folgenden *Unzulänglichkeiten*:

Wissenschaftliche Erkenntnis muss immer *unvollständig* bleiben, weil die Zahl der zu erforschender Objekte und Vorgänge in der Natur zu gross ist, um sie komplett erfassen zu können und weil aus jeder wissenschaftlichen Erkenntnis mit der Antwort auf Einzelprobleme sich wieder zahlreiche neue Fragen öffnen.

Wissenschaftliche Erkenntnis ist auch *instabil*, es handelt sich bei dieser Form der Erkenntnis keineswegs um ein festes Gebäude, das immer höher und komplexer ausgebaut wird. Oft muss, um in diesem Bild zu bleiben, alles bis auf die Grundmauern niedergerissen und von vorne begonnen werden.

Wissenschaftliche Erkenntnis ist *begrenzt*, d.h. auf Erkenntnisgewinnung über die reale Welt in Form einer objektiven, unparteiischen Abbildung mit den zur Zeit verfügbaren Methoden. Was dabei ausgesenkt werden muss, sind Probleme, die nur im gesamtgesellschaftlichen Konsens zu lösen sind; besonders Fragen des Wertens, der Ästhetik, der Moral, der Verantwortung. Selbstverständlich gibt es außer der Wissenschaft andere Erkenntniswege insbesondere personengebundene wie: Sympathie, Zuneigung, Abneigung, Einfühlung und Meditation. So wertvoll diese Erkenntnismöglichkeiten für den Einzelnen auch sein mögen, im wissenschaftlichen Prozess sind sie auszuklammern.

Wissenschaftliche Erkenntnis bedeutet auch *nicht die absolute Wahrheit*, sondern wie dargestellt nur den Versuch einer Annäherung an die Realität, wobei eine unüberbrückbare Kluft zwischen dem wissenschaftlich Erwiesenen und dem sogenannten absoluten Wahren bestehen bleibt, d.h. die Realität hat immer einen Vorsprung gegenüber dem Zugriff der Wissenschaft, und daher bleibt unser Realitätsbegriff auch in der Medizin immer ein provisorischer. (Köbberling, 1992; Skrabaneck und McCormick, 1991; Oepen und Sarma, 1995)

Kann den nun auf diesem unsicheren Fundament die wissenschaftliche Heilkunde ruhen? Sie kann es und sie muss es. Dabei ist die *Wissenschaft eine notwendige, aber keineswegs die ausreichende Bedingung ärztlichen Handelns*. Gewissenhaftes an den Regeln der Kunst orientiertes Handeln setzt bestmögliches Wissen voraus, aber auch Prinzipien ausserhalb des Bereiches der wissenschaftlichen Erkenntnis müssen für Ärzte bei ihrem Handeln berücksichtigt werden. Es ist eine infame Unterstellung und Verkennung der Realität, wenn Anhänger soge-

nannter alternativer Heilrichtungen der Mehrheit von uns Ärzten unterstellen, dass wir uns nicht mit Hilfsbereitschaft persönlicher Zuwendung, Einfühlungsvermögen und Wohlwollen der ganzen Person des Kranken zu widmen vermöchten.

IV Der von der Schulmedizin enttäuschte Patient

Wenn nun aber die wissenschaftliche Medizin zu all dem fähig ist, warum wenden sich immer mehr Patienten enttäuscht von ihr ab? Die Motive können im Einzelfall sehr unterschiedlich sein, eines ist gewiss eine neue «Wehleidigkeit» der westlichen Zivilisationen, verbunden mit einer ungeheuren Anspruchshaltung. Dass diese Anspruchshaltung entstehen konnte, beruht nicht nur auf dem wirtschaftlichen Wohlstand in dem wir leben, es sind gerade auch die Fortschritte der modernen Medizin, die auch von vielen Ärzten zu überschwenglich, zu unrealistisch, zu erwartungsvoll propagiert wurden und die Bedürfnisse geweckt haben, die die wissenschaftliche Medizin einfach nicht erfüllen kann (s.a. Thurnherr, 1996).

Dazu trägt das scheinbare Paradoxon bei, dass trotz der Fortschritte der Medizin die Menschheit insgesamt nicht gesünder wird. Dies liegt vor allem daran, dass wir durch Behandlung zahlreicher Krankheiten und Leiden ohne Frage zur Lebensverlängerung aller Menschen beitragen, aber irgendwann sind alle Methoden begrenzt, die ihre Ressourcen jeden Körpers aufgebraucht, so dass trotz *Lebensverlängerung* dann doch ein mehr oder minder lange sich hinziehender Krankheitsprozess einsetzt. Es ist ja nicht so, dass die moderne Medizin ein 80jähriges sorgenfreies Leben verspricht, das dann abrupt endet und es ist eine Illusion zu glauben, dass eine noch so kompetente moderne Medizin Krankheiten generell beseitigen könnte.

Übersehen wird dabei oft, dass über Gesundheit oder Krankheit auch jeder von uns selbst entscheidet, nämlich durch seine Lebensführung. Es ist bei weitem nicht so, dass wir, wie uns oft glauben gemacht wird,

den Zivilisationskrankheiten hilflos ausgeliefert wären. Es kann als erwiesen gelten, dass letztendlich selbstverschuldete Fehlverhaltensweisen wie z.B. Rauchen, Alkohol- und Drogenkonsum, Bewegungsman- gel, Übergewicht, Ausüben riskanter Sportarten und unvorsichtiges Verhalten bei der Übertragung von Infektionskrankheiten zur Zeit eine noch viel bedeutendere Rolle spielen als sogenannte Umweltschäden.

Das Leugnen oder vielleicht auch nur das Verdrängen der Eigenverantwortung in diesem Bereich, verbunden mit einer Art Machbarkeitswahn, ist ein wesentlicher Grund für die Abwendung vieler Patienten von der konventionellen Medizin. Daneben kann man noch zusätzliche Patiententypen herausarbeiten, wie beispielsweise den Erlebnishungrigen, der alles einmal ausprobieren möchte, fasziniert ist von sensatio- nellen Erlebnissen und Erfahrungen oder den Glaubenshungrigen, für den Gesundheit und Körpererfahrung eine nahezu religiöse Bedeutung erhalten.

Die grösste Gruppe dürfte die Patienten umfassen, die aufgrund konkreter Erlebnisse von «konventioneller» Medizin enttäuscht worden sind. Oft wird dabei jedoch nicht differenziert zwischen Ärzten, die vorgeben, eine wissenschaftliche und menschliche Medizin zu betrei- ben und dem Konzept dieser Medizin insgesamt. Im Laufe eines lan- gen Berufslebens haben wohl viele Ärztinnen und Ärzte eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen kennengelernt, die wegen per- sönlicher Unzulänglichkeiten besser nicht diesen Beruf ergriffen hät- ten, die beispielsweise überwiegend den Profit suchen oder die so in- tensiv mit ihren eigenen Problemen befasst sind, dass sie ihren Patien- ten keine guten Ratgeber sein können, und diese Ärzte verdienen es, dass ihnen die Patienten in Scharen davonlaufen.

V Wie wirkt «Alternativmedizin»?

Ein weiteres Argument, den sicheren Boden der wissenschaftlichen Medizin zu verlassen, sind die *scheinbar offensichtlichen Erfolge der alternativmedizinischen Methoden*. Kann man nicht überall hören und lesen, dass Homöopathie, Akkupunktur, Neuraltherapie, Rebirthing, Geistheilung usw. wirken? Kennt nicht jeder in seinem Umfeld Menschen, denen derartige Methoden geholfen haben? Was ist das Wirkprinzip? Die Antwort ist eigentlich ganz einfach: Auch von der wissenschaftlichen Medizin wird nicht bestritten, dass Heilung im wesentlichen *Selbstheilung* ist (s. z.B. Ernst, 1993; Nagel, 1993). Gäbe es nicht die phantastischen Regulationsmechanismen unseres Körpers aber auch unserer Seele, so wäre auch die klassische wissenschaftliche Schulmedizin in den meisten Fällen rasch am Ende ihrer Möglichkeiten. Antibiotika wirken beispielsweise nur zusammen mit dem körpereigenen Abwehrsystem. Sie können in gewissen Grenzen Abwehrdefizite ausgleichen, kommt das Immunsystem jedoch vollständig zum Erliegen, wie beispielsweise im Endstadium der Aidserkrankung, so helfen auch die potentesten Antibiotika nicht mehr, eine Infektion zu überwinden, die Selbstheilungskräfte sind erloschen; der Mensch stirbt.

Auf der Stimulierung dieser Selbstheilungs Kräfte, die auch in einer engen Kopplung seelisch-geistiger und körperlicher Vorgänge bestehen, beruht auch der sogenannte Plazeboeffekt, und dies ist auch aus Sicht der wissenschaftlichen Medizin überhaupt nicht abwertend gemeint. Ein Grossteil der Wirkungen wissenschaftlicher Behandlungsmethoden, zu quantifizieren etwa auf ein Drittel, beruht auf diesem Effekt. Zahlreiche der sogenannten alternativen Heilverfahren «wirken» aufgrund dieser Phänomene, für eine Mehrzahl dieser Methoden gibt es jedoch gar keine mit hinreichender Methodik durchgeföhrte wissenschaftliche Untersuchungen, und die wenigen kontrolliert durchgeföhrten Studien zeigen allenfalls Wirkungen in diesem Plazebobereich (Kiene, 1994; Kienle, 1995).

VI Berührungsängste, gegenseitige Ignoranz und Gefahren

Es beruht auf Polemik der sogenannten Alternativmedizin, vielleicht auch auf Berührungsängsten, wenn behauptet wird, die wissenschaftliche Medizin interessiere sich nicht für sie. Die Medizingeschichte belegt eindeutig, dass immer dann, wenn ein Verfahren sich nach den dargestellten Prüfkriterien als wirksam erweist, es auch in den Fundus der wissenschaftlich begründeten Heilkunde übernommen wird, also quasi eine Aussenseitermethode zur Schulmethode wird.

Man sollte seitens der wissenschaftlichen Medizin jegliche Berührungsängste aufgeben. Tatsache ist leider allerdings auch, dass sich viele Anwender alternativer Heilmethoden einer wissenschaftlichen Prüfung gar nicht unterziehen wollen, weil sie für sich eigene und außerhalb der Grenzen der Wissenschaft liegende erkenntnistheoretische Prinzipien reklamieren, so dass ein Dialog gar nicht zustande kommen kann (Hornung, 1996).

Soll die wissenschaftliche Medizin nicht einfach die Aussenseitermethoden ignorieren? Zynisch könnte man formulieren: Patienten sind erwachsene mündige Bürger und wenn sie unbedingt in ihr Unglück laufen wollen, so sollen sie dies doch tun.

Unser ärztliches Ethos muss man allerdings anders verstehen: Es gilt, nicht nur Schaden vom einzelnen Patienten, sondern von der Gesellschaft insgesamt abzuwenden.

Es ist leider keineswegs so, dass alle alternativmedizinischen Methoden ähnlich harmlos sind, wie beispielsweise Homöopathie oder Bach-Blütentherapie, mit denen ein direkter Schaden kaum angerichtet werden kann. Es gibt eine umfangreiche Kasuistik von gravierenden Zwischenfällen bis hin zu Todesfällen, bei der Anwendung auch «etablierter» alternativmedizinischer Verfahren wie beispielsweise der Akupunktur.

Der *Ausgang einer alternativmedizinischen Behandlung* kann auf mehrere Arten erfolgen:

1. Es handelt sich um eine Befindlichkeitsstörung, keine gravierende Erkrankung. Durch Stimulation des Selbstheilungseffektes und die Plazebowirkung kommt es zu einer «Besserung».
2. Die Beschwerden verbessern sich durch die alternativmedizinische Behandlung nicht, da es sich jedoch um eine harmlose Störung oder Erkrankung handelt, bleiben gravierende Folgen aus.
3. Der Patient leidet an einer ernsten oder gar lebensbedrohenden Erkrankung, die vom alternativen Heiler nicht erkannt wird und mit seinen Methoden auch gar nicht behandelt werden kann, so dass unter Umständen wertvolle Zeit verloren geht, Zeit, in der beispielsweise es zur Metastasierung eines Krebsleidens kommen kann.
4. Der Patient leidet an einer schweren, lebensbedrohenden Erkrankung, bei der das Potential der Schulmedizin bereits voll ausgeschöpft wurde. Hier kann der Einsatz «alternativer» Methoden durchaus zu einer subjektiven Linderung bei insgesamt infauster Prognose beitragen und insbesondere das Gefühl beim Patienten und bei den Angehörigen erzeugen, dass wirklich «alles» getan wurde.
5. Und der schlimmste Fall ist der schon dargestellte, dass die alternativmedizinische Methode unmittelbar den Tod des Patienten herbeiführt.

VII Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Auseinandersetzung zwischen sogenannter Schul- und sogenannter Alternativmedizin wird oft polemisch geführt, und dies dient keinem der Beteiligten. Wenn mit Schulmedizin die etablierte wissenschaftliche Medizin gemeint ist, so gehen viele der Anschuldigungen und Vorwürfe sogenannter alternativer Heiler ins Leere. Der Graben zwischen beiden Richtungen bleibt dort unüberbrückbar, wo der Verzicht auf etablierte wissenschaftliche Erkenntnismöglichkeiten zum Dogma erhoben wird. Ein mit wissenschaftlichen Mitteln überprüfbares Heilverfahren, das nebenwirkungsarm und erfolgreich ist, würde von der sogenannten Schulmedizin selbstverständlich akzeptiert werden. Soweit alternative Heilmethoden bei harmloseren Erkrankungen und vorübergehenden Befindlichkeitsstörungen die Selbstheilungskräfte des Körpers aktivieren, und sei es auch nur aufgrund eines sogenannten Plazeboeffektes zu einer subjektiven Besserung führen, ist gegen sie nichts einzuwenden. Auch zur Unterstützung von etablierten medizinischen Behandlungsmethoden haben alternative oder besser komplementäre Methoden durchaus ihre Berechtigung. Nicht hinnehmen kann die wissenschaftliche Medizin jedoch, wenn sich selbsternannte Heiler ohne den Nachweis der Wirksamkeit und Ungefährlichkeit ihrer Methoden an die Behandlung gefährlicher, lebensbedrohender Erkrankungen heranwagen oder durch falsche Versprechungen den Einsatz etablierter Methoden verhindern. Die wissenschaftliche Medizin hat die Pflicht, derartigen Fällen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und hier auch kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Andererseits darf nicht verkannt werden, dass das erforderliche integrative psychosomatische Denken in vielen Bereichen der modernen Medizin noch unterentwickelt ist. Der Zustrom zu alternativen Heilmethoden wäre sicherlich nicht so gross, wenn man sich überall in der modernen Medizin auf ärztliche Tugenden rückbesinnen würde, die darin bestehen, zu versuchen, den Patienten in seiner körperlichen und seelischen Einheit und Vielfalt und unter Berücksichtigung seines sozialen Umfeldes zu erfassen. Das Fehlverhalten einzelner Ärzte darf ebenso wenig zur pauschalen Verurteilung der sogenannten Schulmedizin die-

nen, wie gewisse Auswüchse der Alternativmedizin zu deren globaler Verdammung führen sollten. Der Graben zwischen beiden Richtungen ist unterschiedlich breit. Wir sollten versuchen, Brücken dort zu bauen, wo dies nicht von vornherein aussichtslos ist.

Literatur

- Bopp, J.(1994): «Das hört sich alles sehr grossartig an...». Psychologie heute, Juli, 25–27
- Coward, R. (1995): Nur Natur? Die Mythen der Alternativmedizin. Kunstmann, München
- Ernst, H. (1993): Die Weisheit des Körpers. Kräfte der Selbstheilung. Piper, München
- Gerok, W. (1992): Grundlagen und Grenzen der wissenschaftlichen Medizin. In: Köbberling, J. (Hrsg.):Die Wissenschaft in der Medizin. Schattauer, Stuttgart, 27–41
- Goldner, C. (1994a): Das Geschäft mit der Verblödung. Psychologie heute, Juli 1994, 22–24
- Goldner, C. (1994b): Die Befragung der Orakel. Esoterisch-spirituelle Diagnosemethoden. Psychologie heute, Oktober 1994, 64–71
- Haltenhof, H. et al.(1995): Zur Anwendungshäufigkeit alternativer Heilverfahren. Gesundheitswes., 57, 192–195
- Hasler, U.E. (1994): Eine eigene Apotheke ist in Dir. Eigenverlag, 2. Aufl.
- Hippius, H. (1996): «Aussenseiter»-Methoden in der psychiatrischen Therapie. Münch. med. Wschr. 138, 40–41
- Hornung, J. (Hrsg.) (1996): Forschungsmethoden in der Komplementärmedizin. Schattauer, Stuttgart
- Kiene, H. (1994): Komplementärmedizin – Schulmedizin. Schattauer, Stuttgart
- Kienle, G.S. (1995): Der sogenannte Placeboeffekt. Illusion, Fakten, Realität. Schattauer, Stuttgart
- Köbberling, J. (Hrsg.) (1992): Die Wissenschaft in der Medizin. Schattauer, Stuttgart
- Rosch, P. (1995): Anders heilen. Was die alternative Medizin verspricht – und was sie halten kann. Psychologie heute, Januar 1995, 20–25
- Oepen, I., Scheid, R. (1989): Wunderheiler heute. Zuckschwerdt, München

Oepen, I., Sarma, A. (Hrsg.) (1995): Parawissenschaften unter der Lupe. LIT, Münster

Thomas, C. (1993): Ein ganz besonderer Saft – Urin. vgs-Verlagsellschaft, Köln

Thurnherr, U. (1995): Medizin ohne Metaphysik. Über die Philosophie des heutigen medizinischen Denkens. «Fortschritte», R+R Verlag, Bottmingen

Wiesendanger, H. (1994): Zwischen Wahn und Wissenschaft. Bild der Wissenschaft, Juni 1996, 58–63

